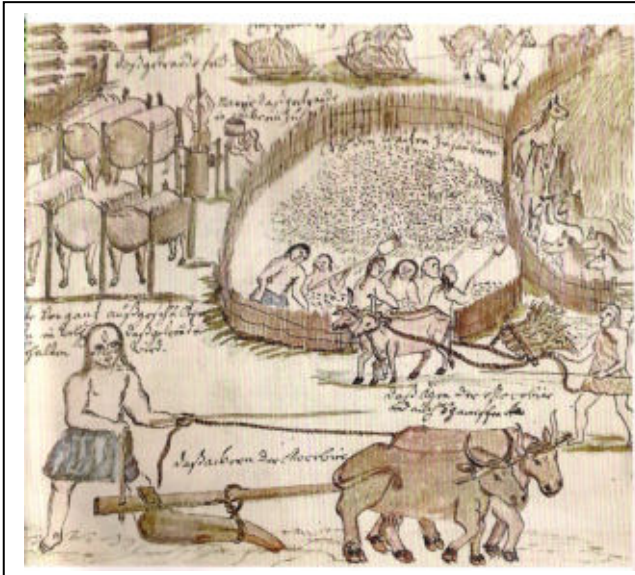


Damit Jahrtausende nicht spurlos vergehen

Die Einwanderung und Siedlung der ersten Siedler und Bauern dürfte an der oberen Vils vor etwa 7500 Jahren begonnen haben. Die Fundepochen der Linearbandkeramik, des Neolithikum und der Münchhöferkultur, die Bronze- und Hügelgräberzeit, die Eroberungszüge der Kelten vor 2500 Jahren, die Herrschaft der Römer und die Geburt des Volkes der Bayern, findet sich in archäologischen Funden wider.

Im Bereich des Zusammenfließens des Vilsner Baches in die Vils, **bei Hofbruck/Velden** gibt es einzigartige Funde aus Jahrtausenden heimischer Kulturgeschichte.



Das bayerische Unterland (Niederbayern), ein Land mit seinen fruchtbaren Böden, war in fast allen Epochen der Vor- und Frühgeschichte eines der am dichtest besiedelten Gebiete Mitteleuropas.

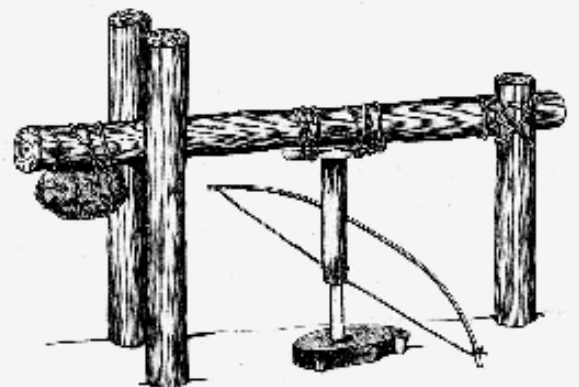
Um 5.700 vor Christus (v. Chr.) wanderten über das Donautal vom Balkan herauf, die Siedler und Ackerbauern nach Deutschland ein: In Niederbayern rodeten diese Jungsteinzeitbewohner den Laubwald-Dschungel, sie errichteten große lange Gutshöfe und verwandelten die Region in ein Siedlungs- und Bauernland.

Die Zeit der Linienband-Keramiker (5.700 bis 5.000 vor Christus) war nur der Auftakt: Eine Hochkultur löste die andere ab. Um 4.800 v. Chr. – 2.000 Jahre vor dem Pharaonenreich der Ägypter - wurden in Niederbayern für kultische Zwecke, aus Holz erbaute Sonnentempel errichtet.

Der Münchner Geophysiker Helmut Becker hat bisher sieben solche Tempel zwischen Viecht bei Landshut und Künzing bei Osterhofen entdeckt.



Gehöft der bayerischen Frühzeit, „wie wir es uns nach den Aussagen der *Lex Baiuvariorum* und den Befunden von Ausgrabungen vorzustellen haben“ (Hans Bleibrunner).



Eine der wesentlichsten Neuerungen des Neolithikums waren Steinhilfen und Steinhaken. Die Holzplüge wurden mit einer primitiven Vorrichtung durchgehender, wobei ein in ein Gestell eingesetztes Rad aus einem Stein gefertigt wurde. (aus: Franke 1907, S. 202)

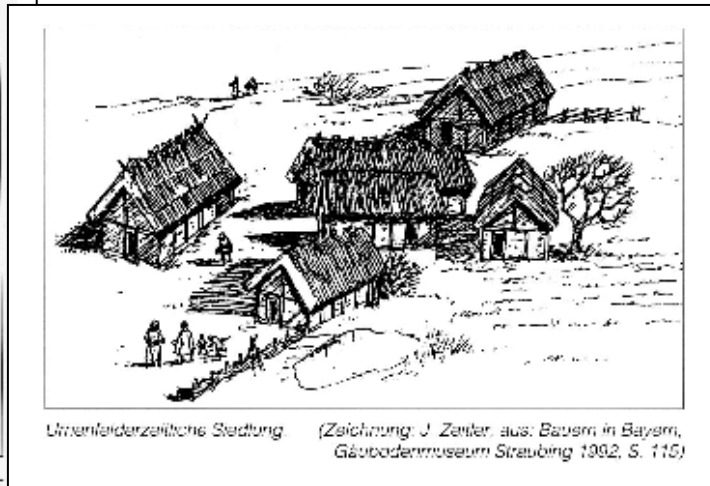
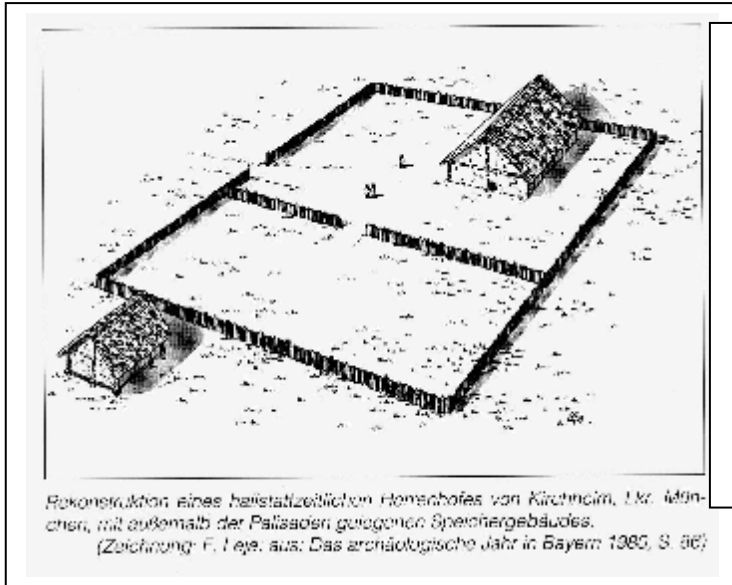
Melancholie an der Vils!

Urbewohner bis 15 v. Chr.

M. Härtl, Pfarrer von Niederhausen berichtet im Band 3 des Hist. Vereins f. Niederbayern im Jahr 1852 über den Quincingau – das untere Vilstal und Kolbachtal: (HVfN, Bd. 3, S. 33ff.): „Nach besten Quellen bearbeitet“. Die überaus schöne Talfläche, durchschlungen von den Quellen der Vils, die bei Vilsbiburg erst ein Flüsschen bildet, sich bei Vilshofen in die mächtige Donau ergießt - heißt Vilstal.

Die Vils entspringt in zwei Quellen in der Nähe von Steinkirchen, wovon die nördliche „Kleine Vils“ an Geisenhausen, die südliche „Große Vils“ an Velden vorüberzieht, beide verbinden sich bei Gerzen, fließen nach Frontenhausen, Reisbach, Eichendorf vorüber, und bei Vilshofen in die Donau. Die Gefilde dieses weiten geradlinigen Längentales, umprungen mit der üppigen Fruchtbarkeit die herrlichen Ortschaften, Märkte, Städte, Klöster, Burgen, und von mäßigen Höhenzügen blicken die obwohl nur schwachen Überreste einer fast zweitausendjährigen Vergangenheit auf die Blüten der Gegenwart.

Siedeln – Wohnen - Arbeiten



▪ Velden: Früheste Zeugnisse im Boden ▪ Siedlungen und Altstrassen

Frühe Siedlungstätigkeit

Es war die Niederung zwischen Vilsner Bach und Vils, bei Hofbruck, einige hundert Meter nördlich von Velden, wo in vorgeschichtlicher Zeit die sesshaft gemachten Siedler ihre einfachen Holzbauten errichteten.

Dennoch ein leicht ansteigender fruchtbarer Abschnitt zur Altwasser- und Auenlandschaft, eine sehr frühe Selbsthaftmachung vor etwa 7.000 Jahren. Nach den Funden im lockeren Ackerboden, waren in den Jahrtausenden der Nachfolge immer wieder Siedlungsspuren nachweisbar.

Burganlage und Altstrasse: Ein Siedlungsplatz!

War Velden selbst ein Herzogshof unter Tassilo III., (Stamm der Agilofinger, * 741, † 796, von Karl d. Großen 788 entmachtet), so war schon viel früher, einige hundert Meter nördlich des Marktes Velden, bei Hofbruck, auf 450 Meter über dem Meeresspiegel, auf einem nordwestlich leicht ansteigendem Gelände, nach Funden im Ackerboden, ein vor- und frühgeschichtlicher Siedlungsplatz.

Nicht uninteressant für eine Forschung ist die

Altstrasse von Velden nach Norden, vorbei an Burg-hab/Haideck, mit einer Wallanlage - die „Burglochschanze“ im Burgholz.

Fundobjekt: **Römische Keramik** und eine → **römische Münze**, (BLfD, Inf. Nr. 7639).

3. TK 7639; Flurk. NO 13-22; „Burgfeld“. Weiterhin konnte K. Kainhuber neben Hufnägeln und einem Knopffragment auch eine römische Münze sowie ein Fragment eines Bronzebleches auf sammeln. Verbleib: Privat. LfD

Veldens Vor- und Frühgeschichte

Veldener Heimatbuch, S. 26ff. Erste Siedler im heutigen Gemeindegebiet vor 7.500 Jahren.

Der archäologische Fund zahlreicher Tonscherben aus der Zeit der Linearbandkeramik, ca. 5.500 – 4.900 v. Chr. auf dem Geländerrücken zwischen dem Lermer Bach und der Vils östlich und westlich des Anwesens der Familie Klein bei Hofbruck zwischen Velden und Vilslern, ist der erste Nachweis für eine Siedlung im Veldener Gemeindegebiet. Die ersten Menschen an dieser Stelle verzierten ihre Keramiktöpfe mit bandförmig eingritzten Spirallinien. Vermutlich ließen sich die ersten Siedler wegen der guten Versorgung mit frischem Wasser auf dem leicht ausgesetzten Geländesporn über der Sumpflandschaft an der Vils nieder.

Funde bei Hofbruck, nördlich von Velden

Archäologische Feldforschung:

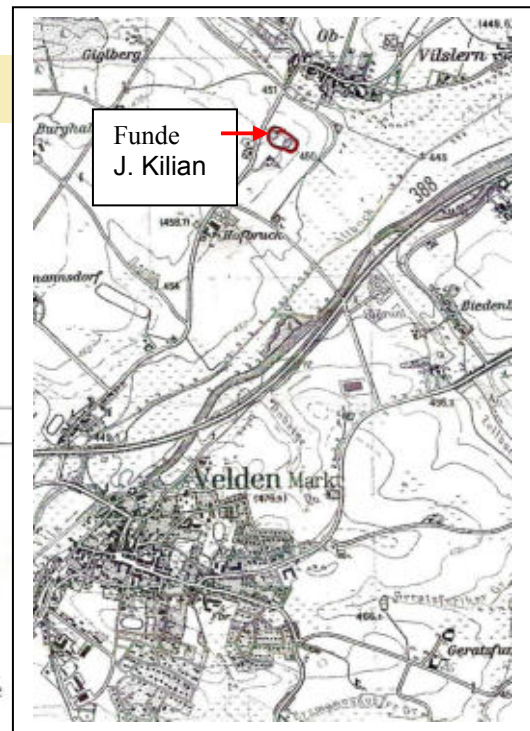
Josef Kilian aus Vilsbiburg hat im Mai 2009 eine Begehung nördlich von **Hofbruck**, und nördlich vom Anwesen der Familie Klein, zwischen Vilslern und Velden gemacht, 450 üNN.

Die Funde wurden unter Obervilslern, Gemeinde Velden,

Maßnahme-ID 7639 archiviert.

Die Funde stammen aus der Zeit des Neolithikum, Münchshöfener- und Vorgeschichtszeit.

– 20. Mai 2009, Dr. Cornelia Renner



Funde			
Anzahl	Material	Typ	Datierung
9	Hüttenlehm	9 Stücke Hüttenlehm.	
5	Schlacke	5 unterschiedliche Schlackestücke.	
6	Silix	1 großer Abschlag, hellgrau bis grau. ✓ 5 Klingen, Arnhoferer Material, davon 1 ohne Retusche, 1 mit Kratzerkappe, 1 mit Gebrauchsretusche, 2 mit Kantenretusche, L. 2,1 – 7,6 cm.	Neolithikum
22	Keramik	4 Rand- und 15 Wandscherben verschiedener Gefäße, unverziert, davon 2 mit Knubbe. ✓ 1 Randscherbe mit schrägen Kerben auf dem Rand. 2 Wandscherben verschiedener Gefäße, verziert.	Vorgeschichte Neolithikum z.T. Münchshöfen



Fundobjekte zwischen **Obervitslern** und **Velden**.

Nördlich **HOFBRUCK**

Maßnahme-ID 7639 archiviert.

Dr. Cornelia Renner

Mai 2009



Eine weitere Begehung auf dem Gebiet Hofbruck, machte Josef Kilian 2012/2014.
 Fundstellenbezeichnung Obervilslern, Maßnahmen-ID D-2-7639-0014.
 Gemeinde Velden. Funde aus der Zeit der Linienbandkeramik (LBK) und des Neolithikum.

Fundobjekte zwischen Obervilslern und Velden.

Nördlich **HOFBRUCK** Maßnahmen-ID D-2-7639-0014. Dr. Cornelia Renner
 Mai 2014



Funde			
Anzahl	Material	Typ	Datierung
1	Stein	1 Schuhleistenkeil, vollständig, sehr fein geschliffen, angegriffen, gemasertes Gestein, D-förmiger Querschnitt, L. 10,5 cm, B. 1,4 cm, H. 1,4 cm.	LBK
18	Silex	2 Kerne. 10 Klingen und Abschläge ohne Retusche. 4 Kratzer mit Kappe, L. 2, 7 bis 4,5 cm. 1 Klinge mit Kantenretusche, L. 3,4 cm. 1 Klinge mit Kanten- und Endretusche, L. 2,7 cm.	Neolithikum



Fundobjekte bei Hofbruck, nördlich von Velden am Zusammenfluss von Vilsner Bach und Vils.
Finder:
Archäologische Feldforschung
Josef Kilian, Vilsbiburg.

Linearbandkeramik (LBK) ab 5.600 bis 5.500 v. Chr.

Die Linearbandkeramische Kultur, oder Bandkeramische Kultur, Fachkürzel LBK, ist die älteste bäuerliche Kultur der Jungsteinzeit Mitteleuropas mit permanenten Siedlungen. Die Einführung dieser auch als neolithisch bezeichneten Kultur unterwarf die vorbestehenden Kulturen einer umfassenden Veränderung; diese wird dementsprechend als Neolithisierung bezeichnet, die mit der LBK einsetzende Epoche entsprechend als Frühneolithikum.

Die Ausbreitung der Linearbandkeramischen Kultur (LBK) begann wahrscheinlich ungefähr 5.700 v. Chr.– ausgehend von der Gegend um den Neusiedler See – und schuf innerhalb einer menschheitsgeschichtlichen Zeitspanne von etwa 200 Jahren einen großen, kulturell einheitlichen und stabilen Siedlungs- und Kulturraum.

Die Bandkeramik erreichte die nördlichen Lössgrenzen in Mitteleuropa ab 5.600 bis 5.500 v. Chr.

Zusammenfassend und semiquantifizierend bauten die Bandkeramiker in den Lössböden am häufigsten die Spelzweizenarten Emmer und Einkorn an. Weniger verbreitet waren die Kultivierung von Nackt- und Spelzgerste. Weitere Getreidearten so etwa Dinkel, Hafer, Roggen und Hirse konnten nur vereinzelt nachgewiesen werden.

Die Jungsteinzeit (Neolithikum): ca. 5.000 – 2.000 v. Chr.

Die Jungsteinzeit - Das Neolithikum. Archäologisches Lexikon.

Die Jungsteinzeit (Neolithikum): ca. 5 000 - 2000 v. Chr.

Die Jungsteinzeit oder Neusteinzeit, fachsprachlich **Neolithikum**, ist eine Epoche der Menschheitsgeschichte, die als Übergang von Jäger- und Sammlerkulturen zu Hirten- und Bauernkulturen definiert wird. Fundgegenstände sind Äxte und Beile.

Das Beginndatum wird allerdings grundsätzlich auf die betrachtete Region bezogen, sodass die Jungsteinzeit etwa in Mittel- und Nordwesteuropa erst zwischen 5.800 und 4.000 v. Chr. begann.

Mit der beginnenden Sesshaftigkeit entwickelte sich auch der Hausbau weiter.

Um die Dörfer baute man aufgeschüttete Wälle und hohe Zäune (Palisaden) zum Schutz vor Tieren oder Feinden.

Höhepunkt der Steinbearbeitung

Neben höchst qualitativ gearbeiteten Feuersteindolchen und Pfeilspitzen wurden Steinbeile aus Flussgeröllen (zumeist aus Amphibolit = Hornblendeschiefer) geschliffen und oft auch durchbohrt.

0		Latènezeit
v. Chr.	EISENZEIT	Hallstattzeit
		Urnfelderzeit
1000	BRONZEZEIT	Hügelgräberzeit
		Straubinger Kultur
		Glöckenbecherzeit Schnurkeramik
2000	ENDNEOLITHIKUM	Chamer Gruppe
		Altheimer Gruppe
3000	JUNGNEOLITHIKUM	Münchshöfener Gruppe
		Oberlauerbacher Gruppe Stichbandkeramik
4000	MITTELNEOLITHIKUM	Linearbandkeramik
		ALTNEOLITHIKUM
5000		

Münchshöfen, 4.500 v. Chr. bis ca. 3.800 v. Chr.

Material von Niederbayerischen Fundplätzen haben ihren Namen von den Fundorten erhalten: Altheimer Kultur, Münchshöfener und die Straubinger Kultur. Niederschläge dieser Zentren findet man auch in anderen Orten, wie denn umgekehrt auch bei uns oft Funde gemacht werden, die nach weiter entfernten Erstfundstätten zu benennen sind.¹

Die Münchshöfener Kultur ist eine jungneolithische Kultur mit dem Kerngebiet im Donauraum Bayerns, die etwa um 4.500 v. Chr. begann und um 3.900/3.800 v. Chr. endete. Sie ist ein Ausläufer der Lengyelkultur, deren Kerngebiet im östlichen Mitteleuropa liegt. Die Kultur wird in eine „frühe“, eine „klassische“ und ab 4.250 v. Chr. in eine „späte“ Phase gegliedert. Wegen der zunächst nur regional bekannten Funde wurde die Spätphase zeitweilig als „Facies Wallerfing“ bezeichnet.

Namensgebend für die Kultur waren die ersten Funde in den Jahren 1874–76 in einer Lehmgrube bei Münchshöfen (Gemeinde Oberschneiding) im Landkreis Straubing-Bogen. Betrachtet man die Münchshöfener Kultur im Vergleich zu den Vorgängerkulturen, der Stichbandkeramik und der Oberlauterbacher Gruppe, so sind gravierende Unterschiede in der Siedlungstätigkeit zu erkennen.

• Vorgeschichte

Bronzezeit von 2.200 bis 800 v. Chr.: Zeitraum zwischen dem Endneolithikum und dem Anbruch der Urnenfelderzeit (1.300 v. Chr. bis 800 v. Chr.) ist charakterisiert durch das Aufkommen der Metallwirtschaft unter Beibehaltung der bäuerlichen Siedlung nach neolithischen Schema. Metallgeräte erweisen sich den neolithischen Stein- und Knochengeräten als überlegen, neuartiger Schmuck wird erdacht, die steinerne Gussform ermöglicht vor allem die mehrfache Reproduktion eines Objekts. Zumindest anfangs deckt Bayern seinen Rohstoffbedarf aus den alpinen Kupfervorkommen zwischen Inn und Salzach. Die mittlere Periode der Bronzezeit ist gekennzeichnet durch das vermehrte Aufkommen von eigens angelegten Hügelgräbern. Bayern zählt seit dieser Zeit großräumig zur östlichen Zone der mitteleuropäischen Hügelgräbergruppe. Neben der nach wie vor üblichen Körperbestattung wird auch die Leichenverbrennung eingeführt, z. T. kommen beide Bestattungsformen in einem Hügelgrab vor.

Eisenzeit: Im südlichen Mitteleuropa von etwa 800 v. Chr. bis um die Zeitenwende.

Nach Steinbearbeitung, Feuernutzung und Landwirtschaft ist der nächste tiefe Einschnitt in der Vorgeschichte die Entdeckung der Metallurgie. In den meisten Regionen kam es zunächst zur Bearbeitung von Bronze (Bronzezeit), danach von Eisen (Eisenzeit). In einigen Gegenden wird vor der Bronzezeit eine Kupferzeit (Chalkolithikum) eingeschoben.

Urnenfelderzeit: 13. bis zum Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr.

Hallstattzeit: 7. und 6. Jahrhundert v. Chr.

Latènezeit: Die letzten 500 Jahre v. Chr.

Römerzeit: 15. v. Chr.

• Silex

Feuerstein, auch Flint oder Silex, ist ein Kieselgestein und besteht nahezu ausschließlich aus Siliciumdioxid (SiO₂).

Der Name *Feuerstein* verweist auf seine historische Bedeutung für das Feuermachen. So wird im deutschen Sprachraum „Silex“ als Oberbegriff für Silexminerale gebraucht, wenn diese in der Ur- und Frühgeschichte genutzt wurden. Sie ist eine der wichtigsten Gruppen für die so genannten Felsgesteingeräte. Wegen seiner großen Härte, seiner in hohem Maße berechenbaren Spaltbarkeit und der äußerst scharfen Schlagkanten war der Feuerstein in der Steinzeit ein wichtiges Rohmaterial, um schneidende Werkzeuge und Waffen herzustellen. Große Bedeutung erlangte er mit der Entdeckung, dass man mit seiner Hilfe Funken erzeugen kann.

(Aus: wikipedia)

▪ Rodungszentrum Velden

Es galt Siedlungsinseln in das fast undurchdringliche Gestrüpp- und Waldgebiet zu schlagen und anzulegen. Und es war eine Rodungsarbeit, die sich auch in bestimmten Namen niederschlugen: „Reit“, „Wald“, „Loh“, „Thann“ und so sind auch die weiteren fest bewohnten Gründungen von Niederlassungen zu klären mit den Ortsnamensendungen –ham (-heim) und -kam. Eine neue Rodungswelle setzte im achten Jahrhundert ein.

Nach diesen Rodungszeiten war es Velden, das sich nicht nur im weltlichen sondern auch im kirchlichen Bereich entfalten konnte. Wenn dann schon in Nennungen, einer so genannte Traditionen des Bischofs von Freising im Jahr 818 ein Bethaus, ein in den Aufschreibungen beschriebenes „Oratorium“ das der Edle Herr Ellanmar bei seinem Hof im Gau Velden neben der Vils errichtet hat und dieses vom Freisinger Bischof Hitto einer Weihe unterzogen wird, hatte sich der Edle Ellanmar für sein Frau und seine Kinder, die Nutznießung des Veldener Kirchengutes vor. Die Grundstücke waren als Erblehen an Snelhart, Sitaman und Alazeiz von Velden verpachtet, die als Hörige des Veldener Gotteshauses mitsamt der Kirche selbst an das Hochstift Freising nach dem Todfall gefallen waren.

Mit den drei Leibeigenen Snelhart, Sitaman und Alazeiz von Velden habe wir mit Namen die früheste Nennung Veldener Einwohner.

Peter Geldner, ArLan (Verein für Archäologie in Landshut).

Erste urkundliche Erwähnung von Velden:

Notiz des Bischofs Heres (Arbeo) von Freising vom 13. September 773, wonach der Priester Sigo sein väterliches Erbgut „in confinio nuncupante Feldin“, in der Grenznachbarschaft von Velden, der Hl. Maria und der Bischofskirche von Freising vermacht hat. Dieses Datum ist aber nicht das Gründungsdatum von Velden; dieses liegt nach wie vor im Dunklen. Man kann aber davon ausgehen, dass die Ortsgeschichte von Velden deutlich weiter zurückreicht. Funde aus der Linearbandkeramik (ca. 4 bis 5 Tsd. Jahre v. Chr.) zeigen uns, dass be-

¹ DER LANDKREIS VILSBIBURG. Herausgegeben von der Verwaltung des Landkreises Vilsbiburg. Buchgestaltung: Bezirksheimatpfleger Dr. Hans Bleibrunner, Landshut. Vilsbiburg 1966. S. 12ff. Georg Spitzlberger, DIE VOR- UND FRÜHGESCHICHTE DES LANDKREISES VILSBIBURG.

reits zu diesem Zeitpunkt die unmittelbare Umgebung von Velden besiedelt war. Der Altstraßenforscher Josef Stern vermutet, daß die Trasse der römischen Militärstraße vom Brenner nach Regensburg, durch das heutige Velden ging. Damit deutet sich die mögliche Ortsgründung bereits für diesen Zeitraum an.

Pfarrer G. Kreuzer, in „Der Pfarrverband Velden 1992“:
Wenn die Forschung behauptet, Herzogshöfe seien häufig die Nachfolge von römischem Besitz, so ist dies eine Vermutung, die uns freilich für Velden eine römische Siedlung anzeigen würde.

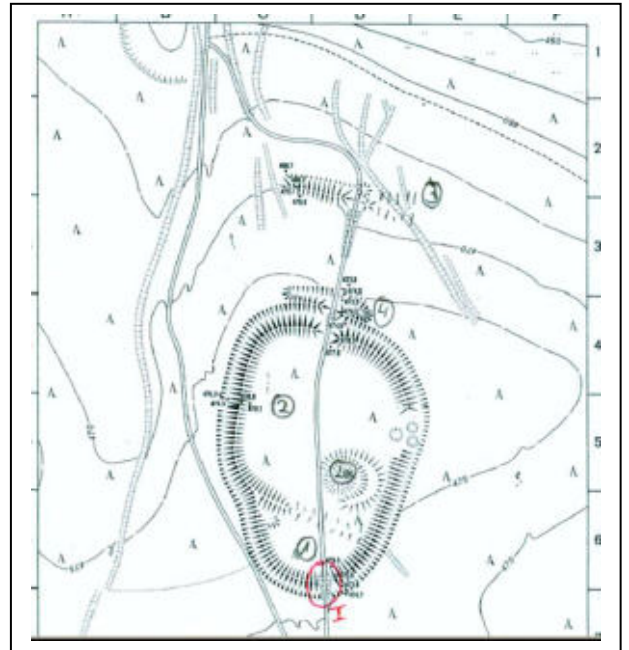
Gab es eine Römer-Militärstrasse bei Velden?

15 v. Chr. stießen die Römer von Süden her bis zur Donau vor und sicherten ihre Grenze mit Kastellen; Handelsstrassen wurden angelegt. Aber eine ausgebaute **Militärstrasse** verlief von Süden her an Velden vorbei nach Norden über die Isar und weiter nach Regensburg.

Peter Geldner vom Verein der Landshuter Archäologen (ArLan) ist auf den Spuren einer über Velden von Süden nach Norden verlaufenden römischen Militärstrasse, er nennt die Orte: ...

Stegg, Buchbach, Kindlhub, Kriegerdenkmal, Eglso, Fischbach, Hinterkobl, Glocksberg, Erzmanssdorf, Velden-Mitte, **Burghab**, → →

Niederbayerbach, Angersöd, Schrankbaum, Ofen, Hermannskirchen ...



Frühmittelalterlicher Ringwall Burgloch-Schanze

Vilslern (1), Gde. Vilslern, Ldkr. Landshut

Flurkarten NO XII. 32 und XIII. 32

J. Patzold, Inventar Niederbayern